



„Mouvements für Lachenmann“ Foto: Reinhard Werner

Die Arbeit beginnt damit, dass beispielsweise eine „situation trouvée“ oder das gefundene Dispositiv eines Tanz-Solos, eine Lesungs-Performance, oder ein Musikkonzertes, **gelesen** wird. Was produziert das Vorgefertigte, wie verteilt es unsere Sinneserfahrung, welches Verständnis lässt den Zuschauer sich so verhalten? Das Dispositiv wird anschließend **offenbart**, **erforscht** und **erschöpft** in allen bekannten Möglichkeiten, bis es den Blick darauf erwidert. Manchmal mit dem Humor des Theaters, definiert schlicht als = zeigen, verstecken („Xavier Le Roy“).

Es folgt die **Umwandlungsarbeit**, zuerst durch die **Vervielfachung** („Das Theater der Wiederholungen“) und allmähliche **Erweiterung** des Erkennbaren, Schritt für Schritt an den Unterschiedsschwellen. So wird das individuelle Kunstwerk zu einem kollektiven Forschungsprozess erweitert („E.X.T.E.N.S.I.O.N.S.“), ein Spiel erschöpft die Kunst der Kombination und wird damit offen und unbegrenzt („Projekt“), Bewegungssprache wird **ausgedehnt** in eine Kette von übergleitenden Signifikatoren („Giszelle“), ein Tänzer-Körper **mutiert** durch die entidentifizierende Kurzschlüsse von Mensch, Tier, Maschine („Self Unfinished“).

„Salut für Caudwell“ ist ein weiteres Beispiel für das konsequente Denken von Le Roy. Alle möglichen Formen von Abgrenzung zwischen dem, was man sehen, hören oder was zum Schweigen gebracht werden kann, entfalten sich in einer Fluchtlinie aus dem regulären Konzert! Die Möglichkeiten des Zuhörens, nicht-Zuhörens, des Hörens, nicht-Hörens, des Sehens, nicht-Sehens, in allen Verbindungen, bekräftigen die Sinne mit einer Leidenschaft: die radikale Erfahrung von Möglichkeit, die gleichzeitig eine Fähigkeit zur Anwesenheit und zum Rückzug ist.

Lesen, offenbaren, erweitern, erforschen und erschöpfen, vervielfachen und ausdehnen, umwandeln und mutieren – das sind bloß verkürzte Begriffe für eine Poetik, deren Konsequenz nicht in subjektiver Selbstaneignung liegt, sondern in der Suche nach den Zustandsformen von Möglichkeiten. Der Zuschauer wird in den Vorgang des Werdens von parallelen Variationen hineingezogen. BOJANA CVEJIC

Xavier Le Roy, 1963 geboren, arbeitet seit 1991 als Künstler.

WORKS AVAILABLE FOR TOURING

„Mouvements für Lachenmann. Inszenierung eines Musikabends“ (2005)

20 performers, stage variable, 65 min

„Das Theater der Wiederholungen“ (2003) 45 performers, stage variable, 110 min

„Projekt“ (2003) 14 performers, stage variable, 60 min

„Giszelle“ (2001) solo, stage variable, 60 min

„Xavier Le Roy“ (2000) solo, stage variable, 40 min

„Product of Circumstances“ (1999) solo, Lecture Performance, 65 min

„Self Unfinished“ (1998) solo, stage variable, 50 min

www.insituproductions.net

The work begins by reading a “situation trouvée”, or the found dispositif of dance solo, lecture performance, or musical concert, for instance. What does the readymade produce, how does it distribute our sense experience, what is the understanding that makes the spectator behave in such a way? The dispositif is then exposed, explored, and exhausted in all known possibilities until it looks back at you looking at it. Sometimes done with the humour of theatre defined as simply as = to show, to hide (“Xavier Le Roy”).

Then the labour of transformation starts first by multiplying (“Theatre of Repetitions“) and extending the recognizable by degrees and thresholds of difference. For instance, individual artwork extends towards a collective research process (“E.X.T.E.N.S.I.O.N.S.“), a game exhausts the art of combination to become open-ended (“Project“), movement language expands in a chain of super-sliding signifiers (“Giszelle“), dancer’s body is monstrated by the disidentifying short-circuits of the human, the animal, the machine (“Self Unfinished“).

„Salut für Caudwell“ is another example of the consistency in Le Roy’s thinking. All possible forms of dissociation between what can be seen, heard, or silenced, unfold in a line of flight from a regular concert! The potentialities to listen, not-listen, hear, not-hear, see, not-see, in all combinations, empower one’s senses with a passion: the radical experience of possibility which is a capacity of both presence and withdrawal.

To read and expose, to extend, explore and exhaust, to multiply and expand, to transform and monstrate – these are just the abbreviated terms for a poetics the consistency of which lies not in subjective self-appropriation, but in search for conditions of possibility. The spectator is caught in the process of becoming of more than one difference at once. BOJANA CVEJIC

Xavier Le Roy, born in 1963, works as an artist since 1991.